Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

Evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung Nummer 7 Erscheint am 15. jeden Monats

König David

David wird König über ganz Israel

(2. Samuel 5, 1—5)

Als Ischbaal, der Sohn Sauls, gestorben war, kamen die Ältesten aller Stämme Israels zu David nach Hebron. Sie sprachen zu ihm: «Schon lange haben wir dich zum König gewünscht über das ganze Volk.» Sie salbten David zum König und schlossen einen feierlichen Bund mit ihm. Das war gerade im Jahre 1000 vor Christi Geburt; David war damals dreißig Jahre alt. Nun hatte das Volk endlich wieder einen König – den tüchtigsten und frömmsten, den es je besessen hat.

Dieses Ereignis ist nicht nur für das Volk Israel wichtig, sondern auch für uns Christen. Jesus Christus ist ja ein Nachkomme Davids (im 14. Glied). Darum haben, 1000 Jahre später, am Palmsonntag die Leute Jesus zugerufen: «Hosianna, dem Sohne Davids!»

David erobert Jerusalem – das Land bekommt eine Hauptstadt

(2. Samuel 5, 6—12)

David hatte bis jetzt in der Abrahamsstadt Hebron gewohnt, ganz im Süden des Landes. Jetzt war es nötig, in die Mitte des Landes zu ziehen. Israel hatte bis jetzt noch keine Hauptstadt besessen.

Welche Stadt sollte David nun zur Hauptstadt wählen? David hatte einen ganz glänzenden (genialen) Gedanken: In der Mitte des Landes lag auf einem Felsen (dem Berge Zion) die alte Stadt Salem (Jerusalem). Sie gehörte nicht dem Volk Israel, sondern einem fremden Stamm, den Jebusitern. Jerusalem trennte das Land in zwei Teile. Die Stadt war sehr gut befestigt. Man glaubte, niemand kann diese Stadt auf dem Felsen erobern. Man sagte: «Diese Stadt kann man mit Blinden und Lahmen verteidigen; man braucht dazu gar keine Soldaten!» David aber entdeckte eine schwache Stelle. Um – im Falle einer Belagerung durch einen Feind – genug Wasser zu haben, hatten die Leute von Jerusalem eine Quelle unter der Stadtmauer hindurch in die Stadt geführt. Durch dieses Loch in der Mauer drangen eines Abends David und seine Mannen in die Stadt ein. Als die Jebusiter am Morgen erwachten, war die Stadt schon erobert; niemand hatte etwas gemerkt. David sagte: «Kein Blut soll fließen! Niemandem soll etwas geschehen! Ich möchte nur euer König sein.» Die Jebusiter nahmen an, und so wurde Jerusalem zur Stadt Davids und zur Hauptstadt des Reiches Israel.

Vor drei Wochen hat das Volk Israel die alte Stadt Jerusalem und auch die Burg Davids wieder in seinen Besitz genommen – ein weltgeschichtlicher Augenblick!

Das Gebot Gottes kommt in die Stadt

(2. Samuel 6)

In die Hauptstadt eines Reiches gehört auch eine große Kirche oder Kathedrale (Domkirche). Die Jebusiter hatten ein kleines Heiligtum in dieser Stadt. Sie waren nicht gerade Heiden. (Ein früherer König von Salem, Melchisedek, war ja ein Freund Abrahams gewesen.) Aber sie kannten doch den Glauben Israels nicht gut. Sie wußten nichts von Mose, nichts von den zehn Geboten, nichts von der Wanderung durch die Wüste.

Doch David wußte es. Die zwei Steintafeln, auf denen Moses die zehn Gebote geschrieben hatte, waren noch vorhanden. Sie waren in einer tragbaren Holztruhe versorgt, Bundeslade genannt. (Meine Le-

ser erinnern sich vielleicht, daß das Volk Israel diese Bundeslade durch die ganze Wüste getragen hat.)

Die Bundeslade war aber fast vergessen. Sie wurde von einem treuen Mann irgendwo in Juda gehütet und in seinem Hause aufbewahrt.

Die Heiden stellen Bilder ihrer Götter in ihre Tempel. Das konnte David nicht tun. Denn vom lebendigen, unsichtbaren ewigen Gott kann man kein Bildnis herstellen. – Man darf es ja auch nicht!

So beschloß David, die Bundeslade nach Jerusalem zu holen. Die zehn Gebote Gottes sollten das rechte Sinnbild für Glauben und Gehorsam sein. David wollte die Bundeslade nicht in den Tempel der Jebusiter stellen, ja, er wollte Gott nicht einmal ein Haus bauen. Unter einem Zelt sollte die Lade Gottes ruhen, so wie es das Volk Israel unter Moses in der Wüste getan hatte!

Das war ein großer Festzug: David holte die Bundeslade mit dreißigtausend Mann. Obwohl während des Transports noch zwei Männer verunfallten, war David außer sich vor Freude. Das Volk jubelte, sang und machte Musik mit Lauten, Harfen, Handpauken, Schellen, Zimbeln und Posaunen. Und David tanzte immer vor der heiligen Lade her.

Es ist ein großartiges Bild: David, der gottgeweihte König, der seinem Gott zu Ehren vor der heiligen Lade tanzt! Das ganze Volk verstand David und war begeistert.*)

*) Anmerkung. Wie weit entfernt ist doch unsere kirchliche Frömmigkeit vom Jubeln und Tanzen Davids zu Ehren Gottes! Was würden unsere Gemeinden sagen, wenn wir in der Kirche Gott zu Ehren tanzen wollten?
Bei den Hörenden wäre es — fast — unmöglich. (Nur in England gibt es eine Kirche, in der getanzt wird für Gott.) Aber bei uns Hörenden gibt es etwas, das — in aller Bescheidenheit — dem Tanze Davids gleicht und ihn auch zur Grundlage hat: Das Mimenspiel, in dem wir auch zu Ehren Gottes spielen und tanzen.

Das ganze Volk verstand David, nur jemand nicht – die Königin, Davids Frau, Sauls Tochter Michal. Sie schaute aus dem Fenster, sah den König halbnackt vor dem Volke tanzen. Sie schämte sich, sie empörte sich. Sie verachtete David.

Sie spottete:

«Wie großartig hat sich der König heute aufgeführt! Den Mägden hat er sich halbnackt gezeigt. Nur gemeine Leute tun solches!»

David aber verteidigte sich:

«Vor dem Herrn will ich tanzen. Gelobt sei Gott: Er hat mich erhöht, er hat mich zum König gemacht.

Vor dem Herrn will ich tanzen und mich erniedrigen vor Gott. Bei deinen Mägden aber werde ich hoch in Ehren stehen.»

David und Michal

Nun wird sich aber der aufmerksame Leser fragen: Wie kommt denn Michal wieder an Davids Hof? Wir haben doch gehört, daß Saul sie – nach Davids Flucht – einem anderen Manne gegeben hatte. Das stimmt schon. Und Michal hat diesen andern Mann auch geliebt!

Aber, schon als David erst König über zwei Stämme war, mußte Michal auf Befehl von König Ischbaal wieder zurück zu David. David hatte dies verlangt. Weinend hat damals ihr Mann Michal begleitet.

Michal kam an den Hof, wurde äußerlich wieder Davids Frau. Aber im Grunde ihres Herzens liebte sie ihn nicht. Wohl darum hat sie auch Davids Tanz nicht verstanden. Davids fröhlicher Glaube blieb ihr fern.

Dazu kam noch etwas anderes, etwas, das wie eine Strafe Gottes aussieht: Michal blieb kinderlos, sie konnte David keinen Thronerben schenken.

Mitten in das große, große Glück Davids fiel also ein bitterer Tropfen: Er verstand sich mit seiner Frau nicht mehr; seine Ehe mit Prinzessin Michal war nur noch eine äußerliche Sache. Das sollte David später gefährlich werden. Eduard Kolb, Pfr.

(Fortsetzung folgt)